

„Wie ein schwarzer Fleck“ – Gefallenendenkmäler in Stuttgarter Gymnasien

Ein Schülerprojekt am Friedrich-Eugens-Gymnasium Stuttgart

Anlässlich des 100-jährigen Gedenkens an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs beschäftigte sich der Geschichtskurs in der Oberstufe des Friedrich-Eugens-Gymnasiums in Stuttgart mit dem Thema der Erinnerungskultur am Beispiel von Gefallenendenkmälern. Ausgehend vom Gefallenendenkmal an der Wand im Flur der eigenen Schule machten sich die Schülerinnen und Schüler (im weiteren Text nur Schüler) auch in anderen Stuttgarter Gymnasien auf die Suche. Sie entdeckten ganz unterschiedliche Denkmäler, die in eindrücklicher Weise das Gedenken an die massenhaft gefallenen Lehrer und Schüler darstellen, aber auch die Trauer und den Schmerz, der durch Krieg verursacht wurde. Jedes Denkmal machte bei genauerem Hinsehen deutlich, dass in den jeweiligen Zeiten der Aufstellung sehr unterschiedlich der Toten gedacht wurde.

Martina Blaschka/Stefan Wilking

Zum Ende eines Schuljahres besteht häufig die Möglichkeit, Projekte durchzuführen. Auf Anregung von Iris Geiger-Messner, die das Projekt fotografisch begleitet hat, fand unter dem Stichwort Erinnerungskultur eine Einführung in das Thema Kleindenkmale statt. Die Leiterin des Projekts zur Erfassung der Kleindenkmale am Landesamt für Denkmalpflege, Martina Blaschka, stellte die kleinen Objekte wie Brunnen, Wegkreuze oder Grenzsteine vor und erläuterte ihre Bedeutung für die Rechts-, Frömmigkeits-, Wirtschafts- oder Herrschaftsgeschichte. Dabei wurden auch Gefallenendenkmäler erwähnt, was die Schüler bewog, dieses Thema aufzugreifen und in einem Projekt zu vertiefen.

Elf Schüler des vierstündigen Geschichtskurses am Friedrich-Eugens-Gymnasium versuchten zusammen mit ihrem Lehrer Dr. Stefan Wilking herauszufinden, auf welche Weise mit Gefallenendenkmälern an das grausame Sterben vieler Soldaten und Zivilisten in den beiden Weltkriegen vor 100 beziehungsweise vor 70 Jahren erinnert wird und welche Erinnerungskultur hinter den Denkmälern steckt.

In einem ersten Schritt galt es herauszufinden, ob es in den anderen Stuttgarter Gymnasien ebenfalls Gefallenendenkmäler gibt. Hierzu suchten die Schüler in Arbeitsgruppen weitere Gymnasien in Stuttgart auf. Jede Gruppe befasste sich intensiv vor Ort mit einem Gefallenendenkmal, fotografierte es, beschrieb es und versuchte, Auskünfte darüber in der jeweiligen Schule zu erhalten. Zum

Abschluss des Projekts zeigte ein Besuch im Stadtarchiv Stuttgart die zur Verfügung stehenden Recherchemöglichkeiten auf. Jede Gruppe stellte in einer Präsentation und einem kurzen Text „ihr“ Gefallenendenkmal vor. Diese Interpretationen bilden die Grundlage des folgenden Textes.

Friedrich-Eugens-Gymnasium

Wie ein „Fleck“, wie ein „großer, schwarzer Fleck“, so beschreiben die Schüler das Gefallenendenkmal am Hintereingang des Friedrich-Eugens-Gymnasiums. „Zum Gedenken an die gefallenen und vermissten Schüler und Lehrer der Friedrich-Eugens-Oberschule“, lautet die Inschrift in Großbuchstaben darauf. Sie ist fast „neutral“ formuliert; es fehlt



1 Projektarbeit vor dem Denkmal.





2 Gefallenendenkmal von 1923 auf dem Friedhof in Stuttgart-Münster.

das Wort „unseren“, das oft auf Gefallenendenkmälern zu finden ist.

Die Erinnerung und das Gedenken an die beiden großen Weltkriege des letzten Jahrhunderts haben sich im Laufe der Geschichte gewandelt, was sich am Beispiel der Gefallenendenkmäler zum Ersten Weltkrieg ablesen lässt. So wurden die Toten dieses Krieges zunächst, kurz nach Kriegsende, in der Weimarer Republik betrauert und dann vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus nach 1933 immer stärker als „Opfer“ und „Helden“ verehrt. Der vermeintlich „heroische Kampf für das Vaterland“ trat auf den Denkmälern immer deutlicher hervor. Waffen und Stahlhelme sollten soldatische Tugenden symbolisieren und den nachfolgenden Generationen den Kampf als erstrebenswert erscheinen lassen. Doch es gibt auch Ausnahmen, wie etwa das Denkmal auf dem Friedhof in Stuttgart-Münster (Abb. 2). Dort warnt das 1923 im neoklassizistischen Stil errichtete Denkmal für 139 Gefallene aus der kleinen Gemeinde mit der Inschrift „Nie wieder Krieg“ vor militärischer Gewalt und mahnt deutlich zum Frieden. 1935 wurde von der NSDAP-Ortsgruppe Münster die Inschrift beanstandet und eine Beseitigung gefordert, die aber nie ausgeführt wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der den Ersten in der Zahl der Toten, Verwundeten und im Ausmaß der Zerstörungen um ein Vielfaches überstieg und zudem noch durch die Schuld an den grausamen Verbrechen der nationalsozialistischen Terrorherrschaft belastet war, wandelte sich das Gedenken an den Krieg erneut. Nicht mehr der Heldentod, sondern die Opfer und die Zerstörung rückten ins Zentrum der Darstellungen. Dies zeigt sich auch an den Denkmälern in Stuttgarter Schulen und im Friedrich-Eugens-Gymnasium, das 1954 als erster Wiederaufbau eines Gymnasiums in Stuttgart nach Plänen des Architekten Hans Brüllmann errichtet wurde.

Gemeinsam betrachtete die Gruppe den schwarzen, nierenförmig geschnittenen Kunststein in der hinteren Pausenhalle (Abb. 1). Unterhalb der Inschrift stehen vier trauernde Figuren, daneben die Jahreszahlen 1813–1815, 1870–1871, 1914–1918 und – etwas versetzt – die Daten des Zweiten Weltkriegs 1939–1945. Die Frauengruppe ist

3 „Unseren Gefallenen“ – fünf Tafeln an der Wand der Pausenhalle des Dillmann-Gymnasiums.

schemenhaft stilisiert, sie wirkt dadurch zeitlos, genauso wie ihre Kleidung. Ein Kind befindet sich darunter, die Köpfe sind geneigt, die Körper gebeugt. Still, in sich gekehrt, verneigen sich die Figuren vor den Toten, ihren Vätern, Söhnen und Brüdern. Trauer und Schmerz zeigen sich, aber auch Fassungslosigkeit und Ohnmacht angesichts von Krieg, Zerstörung und Tod. Von einer Heroisierung militärischer Taten ist hier nichts zu erkennen. Das Denkmal ist wohl mit dem Neubau der Schule 1954 entstanden. Die Recherchen nach schriftlichen Zeugnissen, die einen Hinweis auf den Autor des Denkmals geben könnten, blieben erfolglos. Auch die Denkmäler der Nachbar-Gymnasien, die im Laufe der 1950er und 1960er Jahre entstanden und feierlich eingeweiht wurden, warnen vor Krieg und Zerstörung und mahnen zur Bewahrung des Friedens.

Dillmann-Gymnasium

Das Gefallenendenkmal in der Pausenhalle des nach dem Zweiten Weltkrieg nach Plänen von Peter Salzbrenner und Karl-Hans Neumann neu erbauten und 1958 eingeweihten Dillmann-Gymnasiums erinnert auf fünf großen Kupfertafeln an die Toten der Weltkriege (Abb. 3). Namentlich wird ihrer unter der schlichten Überschrift „Unseren Gefallenen“ am Haupteingang gedacht. Über 500 Tote sind es, und die vielen Namen sollen das Ausmaß von Krieg und Gewaltherrschaft zeigen. Im Gegensatz zum Denkmal im Friedrich-Eugens-Gymnasium werden hier auch diejenigen genannt, die sich gegen das „Dritte Reich“ gestellt haben und ihren Widerstand mit dem Leben bezahlen mussten. Der niedere steinerne Tisch bei dem Denkmal ist für die Ablage von Kränzen gedacht. Über die Autoren des Denkmals ist nichts bekannt. Bei der Einweihungsfeier 1961 wurde den Künstlern zwar gedankt, sie wurden aber nicht namentlich genannt.

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium

Auch das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium beklagt die vielen Opfer der Kriege unter seinen Lehrern und Schülern. Das ehemalige Schulgebäude war beim Bombenangriff 1944 zerstört worden, der jetzige Bau wurde nach Plänen der Stuttgarter Architekten Adolf und Hans Bregler am neuen Standort errichtet und 1957 eingeweiht. Wie im Schularchiv nachzulesen ist, war schon im Jahr 1955 beschlossen worden, dass auch die Namen der „durch Kriegseinwirkung und in den politischen Kämpfen der Kriegsjahre Umgekommenen“ auf diesem Mahnmal ihren Platz finden sollen. Die „Totengedenktafel“ wurde nach dem Entwurf von Walter Brudi (1907–1987), von 1959 bis 1969





Leiter der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 1961 geschaffen und angebracht (Abb. 4). Monumental, beinahe erdrückend wirken die massiven, schweren Eisenplatten auf den Betrachter, die sich wie herausgebrochen über eine weiße Außenwand beim Ausgang zur Freilichtbühne erstrecken. Von den 570 Opfern starben elf im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, 123 im Ersten Weltkrieg und beinahe 400 im Zweiten Weltkrieg. Die übrigen fanden den Tod in Widerstand und Verfolgung. „Mortui monent“ (Die Toten mahnen) lautet die Inschrift und mahnt die Lebenden, Krieg zu verhindern und Frieden zu erhalten.

Leibniz-Gymnasium

Im Jahr 1964 wurde mit einem Festakt die Namensgebung „Leibniz-Gymnasium“ für den von Paul Bonatz und Friedrich Eugen Scholer 1911/12 entworfenen Schulbau gefeiert. Im selben Jahr wurde auch die schlichte Metalltafel mit der Inschrift „Dem ehrenden Gedenken“ angebracht (Abb. 6). Mit einer hinterlegten Steinplatte, ein wenig von der Wand abgehoben, ist die schlichte Gedenktafel in zentraler Position an dem mit Säulen gerahmten Haupteingang angebracht. Man kommt unweigerlich an der Tafel vorbei, die der Toten beider Weltkriege unter der Überschrift des



Bibelverses Johannes 15,13 gedenkt: „Niemand hat größere Liebe, als wenn er sein Leben lässt für seine Freunde.“ Heutzutage liest man den Vers mit anderen Augen; er würde in diesem Kontext sicherlich nicht mehr verwendet werden.

Zeppelin-Gymnasium

Das von dem Architekten Regierungsbaumeister Richard Dollinger geplante und 1912 eingeweihte Zeppelin-Gymnasium war im Krieg nicht zerstört worden. Der 1962 gegründete Verein der ehemaligen Schüler und Lehrer des Zeppelin-Gymnasiums schrieb in seiner Satzung die Errichtung einer Gefallenengedächtnisstätte vor. Der Künstler Rudolf Yelin (1902–1991), ehemaliger Schüler des Zeppelin-Gymnasiums und seinerzeit Professor für Glasmalerei und Mosaik an der Stuttgarter Kunstakademie, gestaltete das 1967 eingeweihte Denkmal im „Atheneflügel“ an der Wand eines Treppenabsatzes (Abb. 5). Im Zeppelin-Gymnasium hat man auf eine Aufführung der Namen der Toten verzichtet. Es wird nicht ausdrücklich auf die Gefallenen verwiesen, es sind alle Opfer des Krieges und des Regimes gemeint. Neben der Trauer wird die Darstellung der Erschütterung angesichts der Kriege in den Fokus gerückt. Um die grausame Macht der Kriege zu zeigen, wird jedes der zwölf Jahre beider Kriege einzeln aufgeführt, dreimal unterbricht die Mahnung „Memento“ die Zahlenreihen. Blutrote Glasmosaiksteine auf schwarzen und grauen Steinen erinnern an Feuer und Blut und symbolisieren den Tod, den der Krieg bringt. Neben dem stürzenden Adler, der als Sinnbild für das verbrecherische NS-Regime gedeutet werden kann, fällt ein Bild im Zusammenhang des letzten Krieges besonders auf. Der Kopf der Medusa, die in der griechischen Mythologie ihre Betrachter beim Anblick zu Stein werden lässt. Nur mit einer List konnte die gefährliche Medusa besiegt und

4 „Totengedenktafel“ am Ausgang zum Amphitheater des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums.



5 „Gefallenengedächtnisstätte“ im Treppenhaus des Zeppelin-Gymnasiums.

6 Gedenktafel im Zentrum des Haupteingangs, Leibniz-Gymnasium.



7 Gefallenendenkmal nach dem Ersten Weltkrieg im Karls-Gymnasium.

geköpft werden. Spekulationen der Schüler, was damit in diesem Kontext gemeint sein könnte, reichen von der Überlegung, dass damit auf die Ohnmacht, die Fassungslosigkeit und die Trauer der Menschen angesichts der Grausamkeit des Krieges hingewiesen werden soll – eine Grausamkeit, welche den Betrachtenden „versteinern“ lässt –, bis zum Nachdenken darüber, ob sich hier eine fehlgeleitete Vergangenheitsbewältigung zeige, die die Deutschen als Opfer des NS-Regimes und des von ihm ausgelösten Krieges sieht.

Ein gemeinsamer Besuch im Stadtarchiv Stuttgart unter der Leitung von Dr. Günter Riederer sollte Aufschluss geben. Die Hoffnung, in den Akten über Entstehung und Einweihung des Denkmals und Näheres zu dessen Bildsprache zu erfahren, erfüllte sich nicht. Der Künstler äußerte sich lediglich zur Inschrift „Memento“, mit der er die Hoffnung verband, dass die Lebenden sich stets der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erinnern und sie vor der Vergessenheit bewahren sollten.

Karls-Gymnasium

Yelin heißt auch der Künstler, der die beiden Gefallenendenkmäler im ältesten erhaltenen Gymnasialbau Stuttgarts geschaffen hat, dem 1885 von Stadtbaurat Adolf Wolff erbauten Karls-Gymnasium (Abb. 7; 8). Es ist der ältere Bruder von Rudolf Yelin, Ernst Yelin (1900–1991). Eindrucksvoll zei-



8 Gefallenendenkmal nach dem Zweiten Weltkrieg im Karls-Gymnasium.

gen die beiden Denkmäler im breiten Flur des Haupteingangs, die jeweils wenige Jahre nach den beiden großen Kriegen entstanden sind, wie sich die Erinnerung und das Gedenken an den Krieg und seine Toten verändert haben. Das ältere Denkmal, Mitte der 1920er Jahre entstanden, knüpft mit seinen zum Kampf bereiteten Figuren und seinem altgriechischen Text, der übersetzt lautet „Sie sind dort gestorben, wo es für junge Menschen schön ist zu sterben“, an die Helden der griechischen Antike an und idealisiert das Sterben im Krieg als „Heldentod“ auf dem Schlachtfeld. Das gegenüberliegende Denkmal, nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet, greift das Figuren paar wieder auf, doch der Heroismus ist dem Schmerz und der Verzweiflung gewichen, mit der der Überlebende den Tod des Gefallenen betrauert. Zwei Denkmäler vom gleichen Künstler mit zwei Figuren paaren, deren Botschaft unterschiedlicher nicht sein könnte.

Fazit

Doch was bleibt, was haben die Teilnehmenden im Projekt „gelernt“? Täglich kommen sie an den Denkmälern in den Schulen vorbei, ohne sie bewusst zur Kenntnis zu nehmen. Kaum einer bleibt stehen, um sie zu betrachten und an die Toten zu denken. Die Erinnerung ist – wie die Kriege selbst – nach 100 beziehungsweise 70 Jahren in eine ferne Vergangenheit gerückt. Trotzdem, der Schmerz und die Trauer der Hinterbliebenen sind an den Gefallenendenkmälern für uns heute ablesbar; wie Narben zeigen sie die Wunden, die die Kriege geschlagen haben, und mahnen vor militärischer Gewalt. Ein Blick in die Medien, die tagtäglich von Kriegen, Zerstörungen und Menschenrechtsverletzungen berichten, zeigt die Aktualität und die Notwendigkeit dieser Mahnung gerade in unserer Zeit.

Die Autoren bedanken sich für die freundlichen Auskünfte, die sie bei den Schulen erhalten haben. Der Text entstand in Zusammenarbeit mit den Schülern des Oberstufen-Geschichtskurses am Friedrich-Eugens-Gymnasium Maxime Beck, Robert Christ, Carla Clemens, Luca Faggiano, Jacob Geldner, Kory und Yma Niehaus, Luca Peisert, Alisha Principe, Till Schumacher, Lorenzo Weber.

Martina Blaschka M.A.

Iris Geiger-Messner (Fotos)

Landesamt für Denkmalpflege im

Regierungspräsidium Stuttgart

Dienstszitz Esslingen

Dr. Stefan Wilking

Friedrich-Eugens-Gymnasium Stuttgart

Silberburgstraße 86

70176 Stuttgart